

spielte oder mit ihr Beethovens Symphonien und Liszt's Dante-Symphonie spielte, dann offenbarte sich erst die Musikerseele Widmaiers ganz. Meisterhaft verstand er es auch, schlichten Volkweisen ein eigenes, stilvolles Gewand zu geben. Sein Freund Gabele schreibt über ihn: „In frohen Stunden, wo wir eifrig geredet und geschwärmt hatten, war Widmaier plötzlich am Klavier und spielte ein Volkslied, nicht irgend eines, sondern gerade das besondere, das der angeschlagenen Stimmung am besten entsprach, sie in Wort und Ton faßte und ins Große, Allgemeine erhob. — Wie oft spielte er mir die Mondscheinsonate in der Dämmerung, ja in stockfinsterner Nacht vor, daß man die Tasten nicht mehr sah und spielte ganz, ganz leise mit aufgesetzten Dämpfern. Ich habe überhaupt noch nie jemand so hauchzart spielen hören wie Widmaier. Der Handrücken lag ganz tief, die Finger tasteten von unten her und saugten gleichsam die Töne nieder“.

Von seinen Kompositionen hat Widmaier außer den bereits in Druck vorliegenden nie etwas hören lassen. Er scheute die Kritik, weil das Komponieren nun einmal seine Schwäche, seine Liebhaberei war und er nicht davon lassen konnte, obschon ihm die Voraussetzung dafür, nämlich die gediegene musikalische Bildung, fehlte.

Im Jahre 1898/99 erhielt Widmaier als 12jähriger Schüler in Mehrerau und Metten (Bayr. Wald) Unterricht im Klavierspiel, den er aber nur ungefähr ein Jahr genoß. Nach seinem Eintritt ins Hedinger Gymnasium wirkte sein Lehrer Mendler fördernd auf ihn ein. In seinem weiteren Schaffen war Widmaier ausschließlich Autodidakt. Die größte Anregung erhielt er im Elternhause, das seit 1902 seinen Wohnsitz in Wiesbaden aufgeschlagen hatte. Vater, Schwester und noch zwei Brüder sowie sein Freund Otto Fischer pflegten täglich beste, klassische Hausmusik. Klaviertrios von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert wurden eifrig studiert und regten Widmaier zu Kompositionsversuchen an. So entstanden von dem 19jährigen ein „Flötenkonzert“, „die Ouvertüre mit dem g-Mollaccord“, das „Klaviertrio in c-Moll“, das „Schillerquartett“ und vermutlich eine Reihe anderer Tonsätze, die aber keine Daten tragen. Nicht weniger fruchtbar wirkte das gesamte Musikleben der Stadt Wiesbaden mit seinem Konzertbetrieb und vor allem der städtischen Oper auf ihn ein. Hier hörte er all die Wagner'schen Musikdramen und blieb zeitlebens ein großer Wagner-Berehrer. Seine Bibliothek enthält sämtliche großen Wagnerwerke. Eine mächtige Sehnsucht, das einmal Gehörte immer wieder zu hören, veranlaßte ihn wohl, den „Feuerzauber“ u. a. auf dem Klavier zu suchen und solange zu üben, bis er es aus dem Gedächtnis spielen konnte. Auf diese Weise eignete er sich mit der Zeit seine Fertigkeit im Klavierspielen an.

Seine philologischen Studien führten ihn von 1907 ab nach Straßburg, Genf, Paris, Rom, Berlin und Bonn, wo

er reiche musikalische Anregungen erhielt. In Straßburg entstand „Der verirrte Jäger“ und „Frühlingsgruß“. Hier hörte er gelegentlich auch Vorlesungen über Musik. Von Genf aus stand er mit dem Verlagshause Schott in Verbindung, um neue Kompositionen unterzubringen. Auch in Paris und Rom hatte er waches Interesse für musikalische Dinge. Melodienstimmen und Fragmente über italienische Arien und französische Lieder, die sich in seiner Notenmappe vorfanden, legen Zeugnis ab, daß er auch ein offenes Ohr für fremdländische Musik hatte. In Berlin traf er mit guten Freunden zusammen: Anton Gabele, Hans Kayser und Hermann Wunsch. Ein Textblatt von Anton Gabele's „Luisle“, vertont von Hermann Wunsch, erinnert heute noch in Widmaiers Musikmappe an seinen Freundeskreis aus der Berliner Zeit. Auch hier hörte er gelegentlich Vorlesungen über Musik bei Engelbert Humperdinck. Sicherer Vermutung nach entstand in Berlin seine „Lorelei“. Die Jahre 1913 und 14 mit der Vorbereitung auf sein Staatsexamen in Bonn ließen dem Musiker Widmaier keine Zeit zu Liebhabereien, erst recht nicht die Kriegs- und die darauf folgenden Krankheitsjahre. Mit Gewißheit läßt sich heute nicht mehr nachweisen, was in der späteren Zeit bis 1931 an musikalischen Werken entstanden ist. Nach Anlage und Ausführung dürften sein „Streichquartett in A-Dur“ und seine „Walzersuite“ aus dieser Zeit stammen. 1930 erschien dann das „Zollerlied“, 1931 der „Weintanz der Stadt Haigerloch“ und die zweite Fassung des „Zollerliedes“. Wer hätte wohl geahnt, daß dies letztere sein Schwanengesang werden sollte? Am Allerseelentag 1931 sangen es ihm seine Schüler tief ergriffen als Abschiedsgruß über seinen Sarg.

Ohne zu den einzelnen Werken Widmaiers Stellung zu nehmen, sei an anderer Stelle dieses Heftes eine Übersicht nach Sachgruppen über die vorhandenen Kompositionen gegeben. Einige Stücke sind aus der frühen Jugend Widmaiers und als Versuche anzusehen; die übrigen sind beachtliche Arbeiten, die unsere volle Anerkennung verdienen. Der „Weintanz der Stadt Haigerloch“, sein letztes Werk, sei weiteren Kreisen zur Beachtung empfohlen. Es handelt sich um ein Singpiel, einen Volkstanz mit Musik und Gesang, der selbst unter bescheidenen Verhältnissen eine Aufführung erlaubt. Zu Grunde liegt eine sagenhafte Dichtung Widmaiers über den Haigerlocher Schloßbergwein. Mitwirkende sind: ein Herold als Sprecher, König Gambrinus, zehn Tanzpaare und eine Reihe von Hilfsmädchen. An Instrumenten werden Flöte, zwei Geigen, Mandoline und Gitarre in chorischer Besetzung und eine Baßgeige verlangt. Als Tanz ist der bekannte „Marschwalzer“ verwendet, der durch eingefügte Reigentänze erweitert wurde. Das Spiel enthält einen Aufmarsch, eine Einleitung, einen vierteiligen Reigen und vierteiligen Walzer. Die Gesänge sind melodios und die Weisen leicht spielbar. Es ist ein echtes Volksstück und sei Sinakreisen und Jugendgruppen zur Aufführung bestens empfohlen.

Gedichte von Karl Widmaier

Die Nacht kreist um das Haus
Auf schwarzem wildem Fohlen,
Schließ Tür und Läden zu
Und unser Glück sei Gott befohlen.
Der Sturm — der Sturm
Rast durch den Hof
Mit wirrem Schneegetriebe —
Laß ihn!
Wir halten in unseren Händen
Die Liebe, unsere Liebe.

All unsere Lieben
Singen zur Ruh.
Wir beide nur blieben,
Ich und du.
Auf deinen Händen
Ruhet der Herdglut
Sanfter Schein,
Bald schmilzt er hin,
Dann sind wir
Ganz allein.

Noch pocht der Schmerz in deiner Hand,
 Und deine Wangen welken —
 Doch sieh, auf deiner Decke liegt
 Ein Strauß von frischen, roten Nelken.
 Und eine mädchenzarte Hand
 Schmiegt sich an deine Wunde
 Und streichelt sie voll Zärte,
 Daß sie vernarbe und gesunde.
 In tiefer Stille nur ein Flüstern,
 Ein Uebermaß von Lieb und Leide —

— — —
 — — —

O Freund,
 Wie gut, daß du nicht ahnst,
 Wie ich dir Leid und Liebe neide.

1. Mai 1917.

Der deutsche Reiter

Ein Reiter zieht ins Morgenrot,
 Die Erde loht in Flammen,
 Die Liebe weinet hinterher
 Und bricht vor Schmerz zusammen.

Gelbe tückische Hyänen
 Über Schutt und Trümmer schleichen,
 Blutfeucht auf zerrissener Erde
 Türmen sich die Menschenleichen.

Gärend paart sich Scham und Schande,
 Völkerblut gerinnt zu Eiter,
 Wachsend —
 Wachsend,
 Flammenhoch im Weltenbrande
 Ragen Kofz und Reiter.

Heimkehr 1918

Der Zug rauscht durch die Nacht,
 Ich sehe schweigend durch die Scheiben,
 Auf grauen Winterwellen
 Die weißen Schollen treiben.

Der Mond lugt über hohe Berge
 Und schimmert auf den Dächern,
 Manch heimlich rotes Licht
 Wacht noch in den Gemächern.

Am blanken Schienenwege träumen
 Die stillen Dörflein sonder Zahl,
 Wie liegt doch alles hier
 So friedlich da im Mondenstrahl.

Vor wenig Stunden noch der Tod
 Um mich mit Fäusten schlug —
 Und jetzt, die Not fällt von mir ab,
 Die ich so lange, lange trug.

Mich faßt mit tiefem Dank
 Der heilige Heimatsegen,
 Nun weiß ich doch, warum so lang
 Da draußen ich gelegen.

Herbststimmung

Weicher, blaugrauer Nebeldust
 träumt um das Gold der Blätter,
 Grausilberfäden in der Luft,
 wehmütig Herbsteswetter.

Verklungen die Klänge der Frühlingszeit,
 das schwellende, blühende Leben,
 vorbei des Sommers Traumseligkeit,
 du singendes, klingendes Schweben,
 die einstige Pracht, ein seliger Traum
 stirbt hin im Blättergold am Baum.

Karl Widmaiers Werke

Schrifttum

- 1908: *Claudia*, Tragödie, in Handschrift;
 1909: *Hans der Köhlerjunge*, episches Gedicht aus dem mittelalterlichen Elsaß, in Handschrift;
 1913: *Mittka*, Gedichtzyklus, veröffentlicht unter dem Decknamen *Maler Haide*, Modernes Verlagsbüro Berlin-Leipzig Ernst Wigand, 29 Seiten;
 1918: *Diplomaten*, Drama, in Maschinenschrift (eine zweite handschriftliche Fassung trägt die Jahreszahl 1924);
 1921: *Schriften J. G. Hamanns*, ausgewählt und herausgegeben, Insel-Verlag Leipzig, 452 Seiten, Preis Mk. 5.— in Halbpergament gebunden;
 1922: *Erzberger*, ein Kulturroman der Gegenwart, Beduka-Verlag Dillingen a. D./München, jetzt Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg, 412 Seiten, Preis geb. Mk. 2.25;
 1922: *Der bronzene Gott*, Roman aus dem kommunistischen Ungarn, Beduka-Verlag Dillingen a. D./München, jetzt Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg, 211 Seiten, Preis geb. Mk. 1.35, kart. Mk. —.90;
 1922: *Der Erbe von Herrenroda*, Roman aus dem Zusammenbruch des alten Reiches, Beduka-Verlag Dillingen a. D./München, jetzt Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg, 301 Seiten, Preis geb. Mk. 2.25, kart. Mk. 1.80;
 1923: *Der Diktator*, Drama, Verlag der Ruda-Bücher, Berlin, 74 Seiten, Liebhaberdruck;
 1923: *Die aesthetischen Ansichten Herders in seinem kritischen Wäldchen und ihre Herkunft*, Doktor-Dissertation, Universität Tübingen, in Maschinenschrift;
 1924: *Das Maifest der Biedermannia*, Festflustspiel zur Hundertjahrfeier der Museums-gesellschaft in Hechingen 1824 bis 1924, in Maschinenschrift;

- 1925: *Herrn von Balsacs Lieben und Sterben*, Novelle, Tagblatt „Der Zoller“, Hechingen 1925/26 von 1925 Nr. 294 ff.;
 1925: *Der Kopf des Nazareners*, Einakter aus der Bilderstürmerzeit, in Maschinenschrift;
 1927: *Narrenspiel der Stadt Hechingen*, Riblersche Hofbuchdruckerei, Verlag der Hohenzollerischen Blätter, Hechingen, 12 Seiten, Preis Mk. —.50;
 1927: *Der Dettinger*, Hohenzollerisches Heimatspiel, Verlag Deutsche Heimatspiele, Hechingen, 78 Seiten, Preis Mk. 1.—;
 1928: *Der Ulrichsprung*, Lichtenstein-Schauspiel, Verlag Deutsche Heimatspiele München, 35 Seiten, Preis Mk. 1.—;
 1929: *Mechtild von Hohenberg*, Heimatspiel der Stadt Haigerloch, Selbstverlag der Stadt Haigerloch, 40 Seiten, Preis Mk. —.80;
 1930: *Johann Georg Beckenmanns Arbeiten in Hohenzollern*, Schwäbisches Heimatbuch;
 1930: *Bera*, erstes Kapitel einer neuen Novelle von den Schicksalen einer kleinen Tänzerin und Schirmslickerin, Rheinische Heimatblätter Koblenz, Heft 11 *Junge rheinische Köpfe*;
 1930: *Johannes Schlichthärle's Gang in die Welt*, Novelle, in Handschrift;
 1930: *Die drei Marien*, Drama, Paul Gordon-Verlag Berlin-Halensee, in vervielfältigter Maschinenschrift;
 ohne Jahreszahl: *Die vom Tod Wiedergeborenen*, Drama mit Vorspiel, unterschrieben mit „Ubeis“, in Maschinenschrift;
Gedichte, gehefteter Sammelband, in Handschrift u. Maschinenschrift;